Quellen zur Kultur- und Kunstgeschichte : Urkundliches aus dem Predigerkloster zu Bern

Autor(en): **Fischer, Otto**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte = Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history**

Band (Jahr): **2 (1940)**

Heft 2

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-162548

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Quellen zur Kultur- und Kunstgeschichte

Urkundliches aus dem Predigerkloster zu Bern

VON OTTO FISCHER

Es ist heute offensichtlich geworden, daß *Niklaus Manuel Deutsch* während seiner Tätigkeit als Maler, d. h. im zweiten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts, zum Berner Dominikanerkloster in engeren Beziehungen gestanden haben muß. Vermutlich hat der Konvent nach dem unglückseligen Ausgang des Jetzerhandels sich eine reichere und schönere Ausstattung seiner Kirche und der Klosterräumlichkeiten besonders angelegen sein lassen. Der Lux- und Loyenaltar, dessen Flügel Manuel im Jahr 1515 schuf, ist zwar ohne Zweifel eine Stiftung der kirchlichen Bruderschaft der Maler, Bildschnitzer, Goldschmiede und anderer Kunsthandwerker gewesen. Der große Wandbilderzyklus der Totentanzgruppen, Manuels untergegangenes Werk von 1515—1517 auf den Mauerwänden des Klosterfriedhofs, ist anscheinend von einer Reihe reicher und mächtiger Stifter bezahlt worden, kann aber nur auf die Initiative des Konvents selber entstanden sein. Das ziemlich große Tafelbild in Basel, das den Besuch Thomas von Aquinos bei König Ludwig dem Heiligen von Frankreich darstellt und das aus derselben Zeit stammen dürfte, hat, schon nach seinem breiten Format zu schließen, schwerlich als Altarflügel gedient, sondern hat, vielleicht mit anderen Darstellungen aus der Legende der Ordensheiligen, wohl den Schmuck eines Klosterraumes, etwa des Kapitelsaals oder Refektoriums gebildet. Eine Notiz Jakob Stammlers (Die Wandmalereien im Sommer-Refektorium des ehemaligen Dominikaner-Klosters zu Bern, Bern 1900), wonach ein im Berner Staatsarchiv erhaltenes Liber redituum conventus praedicatorum eine Nachricht über die Ausmalung des Sommer-Refektoriums im Jahre 1498 enthält, legte den Gedanken nahe, es möchten in dieser oder einer späteren Klosterhandschrift auch über künstlerische Arbeiten und Aufträge aus Manuels Zeit Nachrichten zu finden sein. Nachforschungen im Berner Staatsarchiv, die der Verfasser daraufhin anstellte, hatten leider das Ergebnis, daß irgendein anderes Einnahmen- oder Ausgabenbuch des Klosters nicht erhalten ist und daß die von Stammler zitierte Stelle zugleich auch die späteste aller im Liber redituum enthaltenen Nachrichten aus dem Kloster darstellt. Dafür hat eine genaue Durchsicht dieser Handschrift einige andere urkundliche Erwähnungen von Künstlern und Kunstwerken des alten Bern ergeben, die bisher offenbar nicht beachtet worden sind und die im Folgenden mitgeteilt werden sollen.

Das Liber redituum conventus praedicatorum des Berner Staatsarchivs enthält eine handschriftliche Sammlung von Abschriften aller als wichtig erscheinenden Urkunden und Verträge, die den Besitz und die Einkünfte des Dominikanerklosters betreffen, es enthält auch systematische Verzeichnisse der Stiftungs-, Lehens-, Pacht- und Grundpfandschuldner des Konvents und dazwischen gelegentlich einige andere Urkunden und Notizen, die auf die Klostergeschichte Bezug haben. Angelegt wurde die Handschrift offenbar zu Beginn des 15. Jahrhunderts und sie wurde bis zum Ende desselben von verschiedenen Schreibern ergänzt und fortgeführt. Die kunstgeschichtlich interessanten Stellen sind, der Zeitfolge nach geordnet, folgende:

Urkunden

1. 1300. Fol. 183. Wyr brůder herman und all brůder des Conventtes ze bern prediger ordens Tůn kuntt allen den die disen bryef an sechen oder hôren lesen nu oder hie nach / das wir mit růdolffen dem zimerman rieders moge sind ůber ein komē das er unß sol machen zwiffeltig stůl in unsrem kor vō eichinem holltze das wir im sôllen geben uf unsser hoffstat / In der wis und in aller form alls unsser brůder stůle ze friburg in brißgôw gemacht sint und diß ist geschechen mit den gedingē die hie nach geschribē stand zům erßten dz wir im sôllen geben XXV lb gůter und gemeiner pfēningē In fyer iaren von dem tag alls dîr bryeff gegeben ward allso das wir im jerlichen gebē sechs pfund In den selben fyer iarē sol er die stůle zů allē gereche bereittē und setzē in siner koßte an allen unseŕ schaden Nuwand alls vil dz wir im und sinen werklůttē geben essen und trinken nach

unßer gewōheit weñe si an den selbē stûlen werken wer öch dz er die selbē stûl bereiti und setzti ān ir stat E die fyer iar us kemē so sôllē wir im doch die pfēnig nit geben wan zû dien tagē alls da vor geschriben ist / Wēn aber er si gesetzt an ir stat so sôllen wir im geben zû minn fûnf pfund oder ein gewand fûr fûnf pfund wir hand im öch gelobt dz wir in unßrē koßtē im sôllē dz holtz geben gesaget wa man es sagē sol nach der lengi des hollttzes allßo das zwen sager der handwerk es ist die sagē mûßē vyer ôrē oder stund oder dry. Dir Dingē sint gezugē brûder Cûno von yegistorf brûder heinrich vō kröchtal und ander gnûg des selben ordēs und conventtes. Das aber diß stett und fest belibe so hand wir disen bryef besigelt mit dem ingesigel des vorgenañtten unßers convēttes und ich der vorgeschriben rûdolf rieders vergych aller der gedīgē die hie vor geschriben sint und verbind mich mit disem bryef so stat und fest zu behallttē wan ich aber nit ingesigels han so han ich erbetten her lorētzen den schulthessen zu bern das er sin ingesigel lest oder trûket an disen bryef und das han ich der vor genañt schultheß getan von bitte wegē des selben rûdolffs. Dise ding geschachē und fiengen an in dem iar do man zallt vō gottes oder XPS geburtt drizechen hundert iar zû des heilgē crûtzes meß zu herbßten.

2. 1400. Fol. 46—47. Elizabetha von Schöntal tochter iohans seligen Sibers des steinmetzen burgers ze Berne (stiftet in ihrem Testament eine Jahrzeit für Vater, Mutter und Vordere).

3. 1433. Fol. 116. Henman Goltsmid (als Zeuge).

4. 1470. Fol. 75. Wernli trucksessen dem steinhöwer und ingesessen burger zu bern (wird ein Baumgarten zu Lehen gegeben).

5. 1474. Fol. 24. littera quittãncia f. Wyr der pryor und die gemeinen Conventes brûder des closters zû den bredyerē ze bern bekeñent und veryechent offēlichen mit diser schrift / das unß der ersam und bescheiden meister erhart der billdhôwer & burger ze bern vol und gantz bezallt und gewert hat fûnff phund stebler und gotz gabung wegē des seligē peters von kûnitz alls umb ein ewig iarzit ze began ierlich in unßrem gotzhus alls wir öch ander erberen lûtten iarzit began uf suntag nechst nach dem Sant Ulrichs tag nemlichen Hañs vō kûnitz des alltten peters von kûnitz sis vetters und meister hans vō kûnitz eis chorheren zu ansollttingen peters von kûnitz seligē sun, das wir öch allßo eigentlich in unßers unßer nachkomen mit diser schrifft quitt und ledig sagē umb die selben forgenamppte fûnff phund stebler die wir öch wider ni unßers closters nuttz und fromen bekerd hand diser dīgen zu merer sicherheit und gezugnisse so hand wir die vorgenañten pryor und convent brûder unßers convents pryorats insigel hie an zû end diser schrift getrûkt Geben uf mittwochen nach sanctς[1]) ambrosiς[1]) des heiligen lerers tag MCCCCLXXIIII iar.

6. 1498. Fol. 135. Anno 1498 capitulum provinciale celebratum est. Anno dm̄ CCCCLXXXXVIII in ..... eiusdem anni Sub ꝑore[2]) secundade (?) assumpto / Johanne Wennig Superiore / Johann Crüttlin lectore guērς[3]) Benedicto spichten / Anthonio sub procuratore ac Censuado qūlς[4]) pro decore .... capituli provincialis Incepimus laborum Die mur by dem stall manshoch höcher uff ze fieren den abgebrochen und von nüwem wider umb zu machen mit nüwen zemēn̄ un tach und den gantzen Crützgang zu Tünchen zu wissen un umb die turn zu malen im Crützgange und bestet als mit ein ander an essen un trincken und der brüder arbeit an barem geltt umb zug un der werklütten lon CXXXII lb III ß utς in registro procurςe.

Anno dm̄ 1498 .... sub venerendo presb. .... Johanne Wennig superiore Johanne Crüttlin lectore Anthonio Pistore lectore et predicante .... Consumata et completa est pictura refectorii estualis cum arbore et quibusdam figuris sanctissimi patris nostri Dominici pro decore capituli provincialis / Und kostet an kostlich essen un trincken LIIII lib. an barem geltt / Et celebratum est capitulum provinciale in conventu nostro bernense eodem anno ....(es folgt das Verzeichnis der auswärtigen Teilnehmer des Provinzialkapitels, der beiden Schultheißen von Bern usw. sowie der dabei gemachten Vergabungen an das Kloster, die an Geld, Wein usw. 95 lb 17 ß 1 d und 50 fl. Rhein. ausmachten).

KOMMENTAR

1. Wir haben hier aus relativ früher Zeit einen Werkvertrag über die Erstellung eines zweireihigen Gestühls für die Ordensbrüder im Chor der Dominikanerkirche. Als Vorbild wird das Chorgestühl der Predigerkirche zu Freiburg im Breisgau genannt. Der Preis von 25 und nach Vollendung nochmals 5 Pfund Pfennigen mag niedrig erscheinen, doch bezeichnet er nur den Arbeitslohn des Meisters und seiner Werkleute, da das Material, gesägtes Eichenholz, und die Verpflegung während der Arbeit zu Lasten des Klosters fallen. Die Zeit für die Ausführung ist auf vier Jahre vorgesehen. Es dürfte sich also nicht um eine reine Schreinerarbeit gehandelt haben, sondern um ein wenn auch schlichtes Gestühl im Stil der älteren

[1]) ς ist Abkürzungszeichen für us.
[2]) ꝑ heisst priore.
[3]) heisst wohl questore.
[4]) Lesung unklar.

Gotik, dessen Wangen und wohl auch Klappsitze einen geschnitzten Bildschmuck trugen. In der Schweiz sind solche Chorgestühle aus derselben Zeit in der Freiburger Franziskanerkirche, in der Zisterzienserkirche zu Kappel, aus der 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts in der Churer Domkirche und aus dem Zisterzienserinnenkloster Magdenau (Kt. St. Gallen), aus dem Ende des Jahrhunderts im Nonnenchor des Zisterzienserinnenklosters Magerau zu Freiburg, in St. Leonhard und aus dem Münster zu Basel ganz oder in Teilen erhalten. Der Meister des Berner Dominikaner-Gestühls war *Rudolf Rieder*, Zimmermann und Bürger zu Bern.

2.—4. Der 1400 bereits verstorbene *Johann Siber*, Steinmetz und Bürger zu Bern, der 1433 als Zeuge auftretende Goldschmied *Henman* und der 1470 bezeugte *Wernli Truckseß*, Steinhauer und Bürger zu Bern, der einen Baumgarten vom Kloster zu Lehen nimmt, sind aus anderweitigen Urkunden und Zeugnissen bisher nicht bekannt geworden.

5. Die Empfangsbescheinigung des Dominikaner-Konvents über 5 Pfund Stebler enthält nichts wesentlich Neues zur Lebensgeschichte und dem Werk des Bildhauers *Erhard Küng* aus Löwen, der von 1458—1506 in Bern seßhaft gewesen ist und in der Hauptsache den Skulpturenschmuck des Münsters geschaffen hat, seit 1483 auch als Werkmeister des Vincenzenbaus für den Ausbau des Turms und der Westfassade verantwortlich war. Meister Erhard scheint mit den Herren von Könitz vertraut gewesen und als Bevollmächtigter oder Testamentsvollstrecker für sie aufgetreten zu sein. 1473 hat er mit dem Propst von Amsoldingen über den Nachlaß des Hans von Könitz, Chorherrn zu Amsoldingen, zu verhandeln, 1474 quittiert ihm der von Muleren über 20 Pfund „von des von Könitz wegen, die er Jakob Cloß bezahlt hat". Im selben Jahr bestätigt ihm nun der Prior und Konvent des Predigerklosters den Empfang von 5 Pfund als Vermächtnis des Peter von Könitz zu einer ewigen Jahrzeit für Hans von Könitz den alten, Peter von Könitz seinen Vetter und Meister Hans von Könitz, Chorherrn zu Amsoldingen, des verstorbenen Peters von Könitz Sohn. Mit künstlerischen Arbeiten haben diese Zahlungen offenbar nichts zu tun.

6. Diese bereits von Stammler mitgeteilten Angaben des Liber redituum geben über die Bau- und Malerarbeiten Aufschluß, die anläßlich des 1498 zu Bern abgehaltenen Provinzialkapitels des Dominikanerordens im Predigerkloster ausgeführt worden sind. Es wurde damals eine Mauer beim Stall erhöht, der Stall selber abgebrochen und neu aufgebaut, der ganze Kreuzgang neu getüncht und die Türen im Kreuzgang mit Malerei eingefaßt. Sodann wurde das Sommer-Refektorium, in dem vermutlich die Sitzungen des Kapitels stattfanden, neu ausgemalt und mit dem Ordensstammbaum des heiligen Dominicus und anderen Figuren geschmückt. Die zuerst genannten Arbeiten kosteten das Kloster ohne die Verköstigung der Werkleute und der Brüder eigene Arbeit 132 Pfund 3 Schillinge, die Malerei im Refektorium ohne köstlich Essen und Trinken 54 Pfund. Dafür brachte das Provinzialkapitel dem Kloster an Vergabungen 95 Pfund, 17 Schilling und 1 Batzen sowie 50 rheinische Gulden ein, die Ausgaben waren also reichlich gedeckt. Die Malereien des Sommer-Refektoriums sind, soweit sie beim Abbruch noch vorhanden waren, in Nachzeichnungen und in einzelnen Fragmenten erhalten worden, die sich im Berner Historischen Museum befinden. Über einer Tür sollen zwei Nelken gemalt gewesen sein. Der künstlerische Zusammenhang mit den noch an Ort und Stelle befindlichen Wandgemälden des Kirchenlettners, wäre einer sorgfältigen Nachprüfung wert. Diese sind 1495 datiert und mit den Wappen der zu Ende des 15. Jahrhunderts ausgestorbenen Geschlechter Archer und Frenkli versehen, das Hauptbild der Verkündigung zeigt das Künstlerzeichen der roten und weißen Nelke. Auch der stilistische Zusammenhang mit den 1501 datierten Wandbildern des Sündenfalls und der Verkündigung am Mittelportal des Münsters wie mit den Flügeltafeln des Berner Johannesaltars, die das nämliche Nelkenzeichen tragen, verdient eine neuerliche Untersuchung, die freilich bei dem Erhaltungszustand der stark restaurierten Wandbilder nicht ganz leicht ist. Leider gibt das Liber redituum den Namen des im Kloster tätigen Meisters nicht an.

Im Berner Staatsarchiv befindet sich noch ein handschriftliches Inventar des beweglichen Gutes, das bei der Aufhebung der Klöster im Jahr 1527 im Prediger-Convent vorgefunden worden ist. Es enthält außer den Vorräten an Frucht, Wein, Zehnten, Bodenzinsen und Geld auch ein Verzeichnis der beschlagnahmten Kirchenzierden und hat (unter Auslassung des hier nicht Interessierenden) folgenden Wortlaut:

Uffzeichnung der Prediger Hab 1527 Andreae.

Off Andree anno 1527^{0} pñtibus Meiner Herren hernach benant Petter Im Haag Barthlome Ybach beid des Rhats Benedicht utts Wilhelm auusse (?) unnd Hansen Ottig von Burgern ist in dem Closter zu den Predigern funden worden als hernach volgt.

— — — — — — — — — — — — — —

Hernach volgt so in der Obern Sacrasty was.

Des erstenn 8 Chorcappen guldin samet unnd siden mit iren schiltten unnd zugehörd.

Denne zwen Rott Samett Ornatt.

Denne dry blauwe Mößgewand unnd zwen blauw röck.

Denne Ein große silbrin munstrantz.

Denne vil schöner Corallin paternoster.

Denne zwen Evangelien unnd Episteln bücher mit silbrin überschlegenn.

Denne andre vil Ornatt unnd Mäßgewänder die Min Herrn nitt wert sin bedunkt uffzeschriben.

Denne 13 silbrin übergült kelch.

Denne 14 gûtt Corporal täschenn.

In der Nidern Sacrasty.

Des ersten der Schützen Monstrantz.

Denn 7 klein silbrin mustranzen.

Denn 4 silbrin Mäß kanneli.

Denne ein silbrin Rauchfaß.

Denne zwey hültzin krütz mit silber uberzogen unnd ettlich edell gestein.

Denne Ein Cristalline Crütz.

aber 4 silbrin Schiben zun korcappen (von anderer Hand zugefügt).

Denne Mäßgewand unnd kappen so si täglich bruchen.

Das Edelmetall von den eingezogenen Berner Kirchenschätzen ist in den folgenden Jahren eingeschmolzen und das Silber vermünzt worden. Die Aufstellungen und Abrechnungen darüber sind in einem Aktenfaszikel des Berner Staatsarchivs (Finanzwesen 16./18. Jahrhundert, Nr. 35[1]) unter dem Titel: „Silber etc. vermuntzet 1529—1537" enthalten. Der Anfang und das über die Kirchenzierden der Dominikaner Angeführte lauten:

S. 3. Uf dem 21 tag aprilis im 29 iar in bywesen mr. Heren der Vennere und Seckelmeister allhie zu bern had man das Silber gewogen so zu sant Vinzeñ und andren Closteren zu wegen von stadt und land.

S. 4. Danne von bredigern 5 kleine monstranzli.

Danne eine große monstranz wigt allein 22 mk 12 lot.

Denn zwey große krüz und 2 kleine.

Dane 4 meß kentli.

Denn ein wüchfaß.

Zwo Korkapen schiben.

Denne 12 vergült kellch wegent 24 mk 4 lod wigt alls an silber so die krüz ab dem holz keme ist in ein Sume an silber 79 marck 12 lot.

Der bare Erlös aus dieser Einziehung und Einschmelzung der Kirchenschätze ergab an die 10000 Berner Pfund in Silber und damit für den Staatsschatz eine große Bereicherung. Unter den Vennern, die bei der Rechnungslegung zugegen waren, befand sich am 21. April, am 4. Juni, am 18. Dezember 1529, am 29. Jänner und noch am 1. April 1530 *Niklaus Manuel*, am 15. April 1530 erscheint er nicht mehr, am 28. April ist der Künstler gestorben. Es ist derselbe Manuel, der 1515 am Lux- und Loyen-Altar die Arbeit des heiligen Goldschmieds an Kelchen und Bechern verherrlicht, der Kirche und Convent der Prediger mit seinen Gemälden reich geschmückt hatte. Die Aufhebung der Klöster und die Reinigung der Kirchen von den Abgöttern und Altartafeln war unter seiner Mitwirkung erfolgt. Seine veränderte Gesinnung zeigt anschaulich der Basler Scheibenriß vom Jahre 1527 mit der Zerstörung der Bilder und Götzen durch König Josias. Neben Manuel hat wohl nur Botticelli als Anhänger Savonarolas aus der gleichen religiösen Überzeugung zur Vernichtung seiner eigenen Werke beigetragen.